

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 29 (1956-1957)

**Heft:** 5

**Artikel:** Beispiel einer Prüfung mit den evokativen Tests

**Autor:** Baumgarten, Franziska

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-850522>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Es gibt keinen größeren Gegensatz zu diesem Dasein in Unruhe und Friedlosigkeit als die Botschaft der Bergpredigt: «Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise, und der Leib mehr denn die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? . . . Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist wie derselben eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr euch tun, o ihr Kleingläubigen? . . . Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.» (Matth. 6, 25, 26, 28—30, 33, 34)

Mögen wir ungläubig lächeln über solche Vertrauensseligkeit und sie in unseren Zonen und in unserer ehernen Zeit als widersinnig betrachten. Wo ist denn der Sinn unseres friedlosen und sorgenschweren Lebens? Die Gleichnissprache der Bibel enthüllt ihre Wahrheit gerade im Widersinn des Daseins, das sich der Herrschaft der Technik ausgeliefert hat. Was sie bringt, ist Knechtschaft; was Christus mit dem Gleichnis der Vögel und Lilien verkündet, ist Freiheit, die von der Hingabe an Äußerlichkeiten erlöst und Raum schafft für ein verinnerlichtes, wesenhaftes Menschentum.

Das Evangelium verspricht uns keine irdischen Reichtümer, keine Annehmlichkeiten der Lebenshaltung, keinen materiellen Fortschritt, kein Paradies auf Erden, wie es blinde Anbeter der Technik von ihr erwarten. Es rüstet uns aber aus für die andere Seite des Lebens, die wir heute, geblendet durch die Errungenschaften der Forschung und der Technik, zu übersehen geneigt sind: Krankheit, Mißgeschick, Schuld, Leid und Tod. Sie sind ständig um uns und reißen uns heraus aus dem sinnlosen Kreislauf von Gewinnsucht und Genußsucht; sie lassen sich nicht beheben wie eine Störung im Getriebe eines Motors. Nur in der Tiefe und Innerlichkeit des Glaubens finden wir die Kraft, sie zu tragen und zu überwinden.

Die Technik ist weder gut noch böse. Sie hat den Menschen nur überrascht. Sein Gewissen und sein Glaube hielten nicht Schritt; sie war bisher immer voraus. Sie ist aber blind; deshalb ist es gefährlich, sich ihr auszuliefern. Die Botschaft des Glaubens muß dem Menschen zu Hilfe eilen, wenn er nicht führerlos in den Abgrund der Selbstvernichtung stürzen soll.

Gewiß darf sich der Mensch seiner Leistungen freuen. Er soll aber in Demut des Mächtigeren eingedenk bleiben, der ihr Grenzen gesetzt hat. Er soll forschen, schaffen, bauen. Doch soll er wissen, daß dies nicht das Letzte ist. Sein innerer Friede steht höher. «Es ist besser, eine Hand voll mit Ruhe, denn beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind», warnt der Prediger. (Pr. Sal. 4, 6).

Verfallen wir nicht dem Taumel des technischen Fortschritts, auch wenn er uns trügerisch die Welt Herrschaft verspricht; denn «was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und nähme an seiner Seele Schaden?» (Markus 8, 36).

*Arnold Bucher*

## Beispiel einer Prüfung mit den evokativen Tests

von Franziska Baumgarten

### I.

Mein in der «Schweiz. Erziehungs-Rundschau» in August und September Heften 1955 erschienener Aufsatz u. T. «Die Erfassung der Persönlichkeit mittels Eignungsprüfungen» war Anlaß dafür, daß ich vielfach gebeten wurde, ein ausführliches Beispiel einer nach der dort geschilderten neuen Methode vorgenommenen Prüfung zu bringen. Ich komme diesem Wunsche gerne nach, indem ich im Ein-

verständnis der Explorandin über eine solche Prüfung nachstehend berichte.

Es handelt sich um eine 27-jährige Primarlehrerin, die beschlossen hatte, Gymnasiallehrerin zu werden, sich bereits für die Maturaprüfung vorbereitet und noch gerne wissen möchte, ob sie sich dafür eigne und das einige Jahre dauernde Studium auf sich nehmen dürfe. Dabei möchte sie auch gerne «etwas über sich selbst erfahren».

Die Prüfung hat mit dem *Bücher-Katalogtest*<sup>1)</sup> begonnen. Sie bestand, wie üblich, darin, daß die zu Prüfende aus dem ihr übergebenen, speziell für diesen Zweck zusammengestellten Bücherkatalog, 10 Titel von Büchern, die ihr am besten gefallen oder die sie gerne lesen möchte oder die sie am meisten interessieren, bezeichnen soll. Sie wählte:

Krieg und Frieden  
Wegweiser zum Lebensglück  
Auf fremder Erde  
Der Flüchtling  
Das wahre Glück  
Schuld und Gnade  
Die weite, weite Welt  
Zwischen Wasser und Urwald  
Berge und Menschen  
Was das Leben mich lehrte.

Wir fragten die Explorandin nachher, aus welchen Gründen sie jeden dieser Buchtitel gewählt habe. Die Antworten, die schriftlich abgegeben wurden, lauten:

Ad 1: Weil ich von Tolstoi außer Anna Karenina nichts gelesen habe und es mich interessiert, wie Tolstoi den Frieden ersehnt. (Das Wort Frieden ist dabei unterstrichen).

Die Worte «Frieden ersehnt» lassen vermuten, daß es sich hier wohl weniger um einen politischen als vielmehr um den *seelischen Frieden* handelt. Man merkt sich dies als eine Annahme, die für die weitere Aufklärung der seelischen Verfassung der Explorandin verwendet werden kann.

Ad 2: Zur Wahl des zweiten Titel behauptet die Expl. durch folgende Neugier veranlaßt worden zu sein: «Gibt es verschiedene Wege zum Glück oder nur einen?» — Man stellt sich gewöhnlich eine derartige Frage, wenn man nicht sicher ist, auf welche Weise man das Glück erreichen könne. Diese Frage weist aber gleichzeitig darauf hin, daß sich die Explorandin nicht ganz glücklich fühle.

Ad 3 wird angegeben: «Erlebnisse von Menschen auf fremder Erde interessieren mich». Fremde Erde ist unterstrichen, d. h. es wird demnach auf die «Fremdheit», auf die «Weite», nicht auf die «Menschen» Nachdruck gelegt. Dies gibt zur Vermutung Anlaß, daß eine Sehnsucht nach der Fremde besteht.

Ad 4: Als Grund der Wahl wird Neugier angeführt: «Was erlebt der Flüchtling? Wird er eine neue Heimat finden?»

Die Wahl dieses Titels und deren Begründung steht im engsten Zusammenhang mit dem vorherigen. Bei der Sehnsucht nach einem fremden Lande und nach einer in ein solches zu unternehmenden

Reise wirkt immer der Gedanke hemmend und beklemmend: wie wird diese Reise herauskommen? Zweifel, Ungewißheit und Angst äußern sich darin. Allem Anschein nach ist die Explorandin doch nicht mit ganzem Herzen bei ihrem Wunsch, eine ferne Reise zu unternehmen.

Ad 5: Die Expl. führt dazu die Association an: «Was versteht dieser Autor unter dem Glück? Es gibt so vieles, das Glück genannt wird.»

Hier wird wiederum die Frage des Glücks berührt, dabei ein Zweifel geäußert, jedoch nicht bezüglich des Weges zum Glück, sondern den Umstand betreffend, was wahres Glück sei. Die Explorandin will daher die Meinung anderer hören, um aufgeklärt zu werden. Vergleiche zwischen ihrer Auffassung und derjenigen anderer anzustellen.

Ad 6: Expl. führt zuerst den bekannten Satz an: «Ist keine Schuld zu groß, daß Gnade sie nicht tilgt» und stellt die Frage: «Was gibt dieses Buch für eine Antwort?»

Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Expl. unter *einem Schuldbewußtsein leide* und nicht sicher sei, ob ihr diese Schuld verziehen werde.

Hier kann man an die Wahl des ersten Titels anknüpfen, aus welcher gefolgert werden konnte, daß sich die Expl. nach einem inneren Frieden sehnt, weil sie ihn nicht besitzt. Gestört ist dieser seelische Frieden wohl durch das Bewußtsein einer begangenen Schuld.

Ad 7: Erklärung: «Die weite Welt hat mich stets gelockt.»

Wir haben hier wieder das bereits zweimal berührte Thema der Reise in die weite Welt. Deutlich äußert sich darin der Wunsch, aus den bisherigen Verhältnissen herauszukommen.

Ad 8: Erklärung: «Ich habe schon viel gehört von Dr. Schweitzer und bewundere seine Selbstlosigkeit» (das letzte Wort unterstrichen).

Nicht das Werk von Dr. Schweitzer als solches imponiert also der Explorandin, sondern nur eine seiner Charaktereigenschaften: die Selbstlosigkeit. Da man meist das bewundert, was man selbst nicht besitzt, aber sein eigen werden möchte, muß man hier folgern, daß die Expl. glaubt, keinen genügenden Grad von Selbstlosigkeit zu besitzen.

Ad 9: Erklärung: «Ich erinnere mich, daß dieses Buch mir vor Jahren großen Eindruck machte, möchte es deshalb wieder lesen, denn heute kann ich mich nicht mehr an Einzelheiten darin erinnern».

Es handelt sich um ein Buch von Federer, «Berge und Menschen». Der Inhalt wurde vergessen, der

<sup>1)</sup> s. M. Tramer: Der Bücher-Katalogtest. Ein charakterologisches Prüfmittel. Rascher-Verlag, Zürich 1953.

Titel blieb haften. In ihm drückt sich aber ein Kontrast aus: Berge — das ist die Ferne, Menschen sind Geschöpfe, die in ihrer Nähe sind. Wir haben hier wieder zwei Begriffe, die die Expl. bewegen: Ferne und Nähe.

Ad 10: Erklärung: «Aus den Lebenserfahrungen von anderen Menschen möchte ich lernen».

Deutlich zeigt sich hier erneut die eigene Unsicherheit und das Bestreben, von Erfahrungen anderer zu lernen.

Auf Grund dieses Tests konnte ich der Explorandin eröffnen:

1. Sie suche, glücklich zu werden,
2. Sie sei unsicher, ob das, was sie als Glück betrachtet, das wahre Glück sei und möchte sich daher von anderen darüber unterrichten lassen,
3. Sie möchte gerne hinaus in die weite Welt,
4. Sie leide unter quälenden Schuldgefühlen.

Nachdem ihr diese Hauptprobleme ihres Lebens mitgeteilt worden waren, fügte sie ergänzend bei:

Sie sei eine Zeitlang in England gewesen, wo es ihr sehr gut gefallen habe. Sie sei zu den Eltern zurückgekehrt, möchte jedoch wieder von ihnen weg, habe aber Gewissensbisse, ob sie die Eltern verlassen dürfe und ob es nicht eine Sünde sei, zu denken, daß es ihr andernorts besser gefalle als zu Hause, und ob sie sich wünschen dürfe, von ihnen fortzugehen. Es ziehe sie aber mächtig weg. Um auf alle Fälle eine sichere Existenz zu haben, wolle sie vorerst die Matura und das Gymnasiallehrerinnen-Examen machen. Dieses Studium würde sie aber noch auf Jahre hinaus an das elterliche Haus binden.

Das Lehrerinnen-Examen ist daher eine Art Konzession an die Eltern, ein Kompromiß: muß sie die Matura und das Lehrerinnen-Examen machen, so bleibt sie ja im Elternhause und erfüllt auf diese Weise deren Wunsch, sie nicht in der Ferne zu wissen, sondern bei sich zu haben. Aber sie denkt trotzdem immer noch an die weite Welt, in die sie später einmal hinaus wolle.

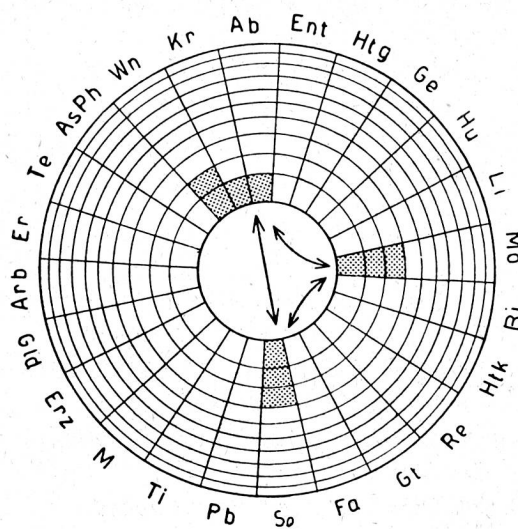
In dem Zeitraum von einer halben Stunde war es also mittels des Katalogtestes möglich geworden, ohne besondere Mühe die seelisch-geistige Konstellation der Explorandin festzustellen.

Sie hat dem Ergebnis dieser Prüfung zugestimmt und war ganz erstaunt, daß man das von ihr gehütete «Geheimnis» so schnell aufgedeckt habe.

Wir fügen nachstehend eine graphische Darstellung der Prüfungsergebnisse bei. Daraus ist deutlich die Spannung abzusehen, die zwischen dem Sozialen und dem Moralischen einerseits und den Reise- und Abenteuer Tendenzen andererseits besteht.

Erwähnt sei noch, daß man derartige Schaubilder vorwiegend bei der männlichen Jugend vorfindet. Die Explorandin gehört demnach mehr zu dem sog. «virilen» Typus. Damit steht wohl auch die Tatsache in Zusammenhang, daß sie mit ihren 27 Jahren noch ledig geblieben ist.

Kreisschema zur Prüfung mit dem Katalogtest



Legende

Ab = Abenteuer, Jagd, Streiche (Reisen)	Htk = Heimatkunde
Arb = Arbeit	Hu = Humor
AsPh = Astronomie, Physik	Kr = Krieg, Militär
Bi = Biographien, Schicksale	Li = Liebe
Ent = Entdeckungen	M = Märchen
Er = Erdkunde	Mo = Moralisches
Erz = Erzählungen	PB = Pflanzen, Blumen
Fa = Familie, Elternhaus usw.	Re = Religiöses
Ge = Geschichte	So = Soziales
Gld = Geldinteressen	Te = Technik, Erfindungen
Gt = Gesundheit	Ti = Tiere
Htg = Heimatgeschichte	Wn = Wanderungen

### Prüfung der Berufsinteressen

Um die beruflichen Neigungen der Expl. zu erfassen, wurde ihr der Test «Berufskundlicher Bücher» vorgelegt. Er besteht aus 290 Titeln von Büchern, die sich auf 100 verschiedene Berufe beziehen, der Prüfling hat 10 ihm besonders interessierende Titel zu wählen.<sup>1)</sup> Die Titel der 10 die Expl. am meisten interessierenden Bücher lauteten:

- Die akademische Lehrerbildung
- Der Erzieherberuf
- Musikgeschichte
- Das Wesen der Schauspielkunst
- Das Theater in der Gegenwart
- Der Journalist
- Die Neigung zum Beruf des Pädagogen
- Als freier Schriftsteller
- Bastelbuch
- Kunst- und Stilunterscheidung.

<sup>1)</sup> Näheres darüber in F. Baumgarten: Die Charakterprüfung der Berufsanwärter. Zürich, Rascher, 2. Aufl. 1947.

Somit entfallen auf das Gebiet des	
Erziehungsberufes . . . . .	3 Bücher
auf dasjenige des Schriftstellers . . . . .	2 Bücher
auf dasjenige der Kunst (Musik, Theater)	
insgesamt . . . . .	4 Bücher
der Tätigkeitsdrang äußert sich in der	
Wahl . . . . .	1 Buches

Diese Wahl steht im Einklang mit den Ergebnissen des ersten Prüfungsmittels. Deutlich hebt sich das Interesse für den von ihr gewählten Lehrerberuf hervor in den Titeln: «Der Erzieherberuf», «Die Neigung zum Beruf des Pädagogen», «Die akademische Lehrerbildung».

Sonstige Interessen sehen wir in der Wahl der Werke über die Musik, das Theater, die Schriftsteller, die Kunst im allgemeinen. Den Drang zur Aktivität bestimmte die Wahl des Titels «Das Bastelbuch». Diese Wahl kann aber auch überdeterminiert sein, d.h. auch das Interesse der Expl. für die Kinder kann dazu führen, sich für ein Buch zu interessieren, das praktische Anleitungen für die Betätigung der Kinder vermittelt. Somit gehört die Wahl dieses Titels ebenfalls zum Gebiet des Erziehungsberufes und man kann aus ihm eine indirekte Bestätigung des Interesses für den von der Expl. angestrebten Beruf ersehen.

### III.

Wir übergangen hier die Prüfungen der intellektuellen Fähigkeiten der Explorandin, die den Beweis erbracht haben, daß sie kein gutes räumliches Vorstellen, keine kritische Beobachtungsgabe und eine kaum mittelmäßige Handgeschicklichkeit besitzt, sich daher für manuelle Arbeiten nicht eignet. Wir heben dagegen die Prüfung ihres Urteilsvermögens und ihres sozialen Empfindens besonders hervor.

Zu diesem Zwecke bedienten wir uns vor allem des *Sprüchetests*<sup>2)</sup>, dessen Aufgabe darin besteht, aus einer Sammlung von 240 Sprüchen, 8 Sprüche, die man für richtig und 8, die man für unrichtig hält, auszuwählen und die Wahl zu begründen.

#### *Positives zu den Sprüchen*

Von den 8 von der Explorandin gewählten und von ihr bejahten Sprüchen beziehen sich 7 auf das *Arbeiten und Handeln*, der achte auf die *Gerechtigkeit*.

<sup>2)</sup> s. F. Baumgarten op. cit. und «Berufs- und sozialpsychologische Untersuchungen bei Arbeitern. Zürich, Rascher, 1956.

Diese ersten 7 lauten:

1. *Arbeit schändet nicht.*  
*Begründung:* «Es kommt nicht darauf an, welche Arbeit man verrichtet. Wenn man sie schnell anfaßt und richtig macht, ist jede Arbeit gut. Eine schmutzige Arbeit geht ja auch zu Ende.»

In der Wahl dieses Spruches und noch mehr in deren Begründung äußert sich die *positive Einstellung* zur Arbeit, d.h. jede Art von Arbeit wird als solche anerkannt und im Falle, wenn sie einem nicht zusagt, tröstet man sich mit dem Gedanken, daß auch eine schmutzige Arbeit einmal zu Ende geht. (Eine Einstellung, die, da wir die Expl. schon kennen, im Einklang zu ihrem Kompromißentschluß steht, Lehrerin zu werden.)

2. *Vieles Klagen zerstreut keine Not.*  
*Begründung:* «Es ist besser, irgendetwas zu unternehmen, um die Not zu beseitigen, als nur darüber zu klagen».

Die Wahl dieses Spruches und dessen Begründung stimmt vollständig mit der Handlungsweise der Expl. überein. Auch sie hat ja statt zu klagen einen Ausweg aus ihrer Lage zu finden gesucht. Sie lernt einen Beruf, was jahrelang dauern wird, und ihr inzwischen erlaubt, eine peinliche Situation zu überbrücken. Es ist eine recht praktische Einstellung, die von Tüchtigkeit zeugt.

3. *Besser vorbedacht als nachbedacht.*  
*Begründung:* «Was richtig erwogen und vorbereitet wird, kommt eher gut. Nachdem man einen Fehler begangen, kann man ihn wohl einsehen, aber es ist manchmal sehr schwer, ihn wieder gut zu machen.»

Diese Wahl und ihre Begründung beweisen das klare Denken und den praktischen Sinn der Expl. sowie deren Fähigkeit, aus der Erfahrung Nutzen zu ziehen.

4. *Eine Blume, die sich erschließt, macht keinen Lärm dabei.*  
*Begründung:* «Was schön ist, braucht sich nicht auffällig und aufdringlich zu gestalten. Wer Sinn dafür hat, wird es auch entdecken in der Stille.»

Man kann aus der Wahl und Begründung dieses Spruches sowohl auf die Feinheit des Empfindens und des sozialen Verhaltens wie auch auf Bescheidenheit schließen: Sich nicht vorzudrängen, sondern seine Pflicht tun oder seine Aufgabe erfüllen ohne Aufsehen erregen zu wollen, ist zweifellos ein vornehmer Vorsatz eines Berufstätigen. Charakteristisch



ist auch die Überzeugung, man werde auch trotz aller Zurückhaltung nach seinem wahren Werte beurteilt.

5. *Wer nicht gehorchen kann, kann auch nicht gebieten.*

*Begründung:* «Eine Meisterfrau, die selbst nie gedient hat, weiß nicht, wie sie einen Diensten wirklich behandeln sollte. Wenn sie aber weiß, was dienen ist, weiß sie auch, was sie vom Untergebenen verlangen darf.»

Zu den schon hervorgehobenen sozialen Tugenden der Expl. reiht sich gut ihre Überzeugung, daß man sich eine höhere soziale Stufe, diejenige des Gebietens, erst erwerben müsse. Man muß die niederen sozialen Stufen durchlaufen, damit man auf eine höhere steigen und sie auf diese Weise verdienen kann.

Das Beispiel für diese Behauptung entnimmt die Expl. dem Bereich ihres eigenen Erfahrungskreises, und zwar des Haushaltes: es ist triftig und zweckentsprechend angewendet.

6. *Was der Mensch sich sauer verdient, schmeckt am süßesten.*

*Begründung:* Je mehr Mühe und Liebe wir für eine Arbeit verwenden, desto größer ist nachher unsere Freude, wir haben das Gefühl, es hätte sich gelohnt.»

Die Wahl dieses Spruches ist ein Vorsatz und zwar ein sehr begrüßenswerter. Weiters ist diese Wahl durch das Anklingen eines persönlichen Erlebnisses bedingt und zeugt wiederum von der Fähigkeit der Expl., eine Lehre aus ihren Erfahrungen zu ziehen.

7. *Schulden werden leicht gemacht und schwer bezahlt.»*

*Begründung:* «Wer einmal beginnt Schulden zu machen, wird sich immer tiefer darin verstricken, weil er sich bei jeder Gelegenheit sagt: Ach, das geht dann zum andern, das bezahle ich dann alles miteinander. Die Schulden häufen sich dann so an, daß sie schwerlich wieder zurückzuzahlen sind.»

Wiederum zeigen sich hier der praktische Sinn der Expl. und zweifellos auch die gemachten Erfahrungen. Wohl hat diese Erwägung sie davon abgehalten, in die Ferne zu gehen und bei unsicherer materieller Lage, Schulden zu machen. Die Überzeugung, frei von Schulden zu sein, wirkt sich wohl als Trost in den von ihr gemachten Kompromiß aus.

8. *Der Unschuldige muß oft für den Schuldigen leiden.*

*Begründung:* «Dann nämlich, wenn Geld und Macht auf der Seite des Schuldigen ist, kann oft der Unschuldige verurteilt werden.»

Dieser Spruch fällt ganz aus der Reihe der aus praktischen Gründen gewählten Sprüche heraus. Seine Wahl zeugt nicht nur von der Kenntnis der in unserer Zeit herrschenden Machtverhältnisse, sondern auch von einem Mitgefühl mit dem Unschuldigen, dem infolge dieser Machtverhältnisse Unrecht geschehen kann.

Zusammenfassend lautet die Stellungnahme durch die anerkannten Sprüche

zur

*Arbeit* — jede Arbeit sei gut

zum

*Handeln* — jede Handlung soll gut vorbereitet sein  
das Handeln soll nicht in auffallender Weise geschehen

die große angewendete Mühe lohne sich nachträglich

wenn Not kommt, besser irgendetwas zu unternehmen, als klagen

das Gehorchen solle man in Kauf nehmen, um gebieten zu können

(Es ist wie ein Bewußtsein, man soll einen Preis, für das, was man werden will, bezahlen).

zum

*Moralischen:* Feststellung, daß Unschuldige oft leiden und Notwendigkeit des sich Abfindens mit den Tatsachen.

Nüchtern, sehr realistisch, alles entschuldigend, versöhnend — weniger auf die *Mitmenschen* eingestellt, als auf das Handeln, das Tätigsein.

*Kritisches zu den Sprüchen*

1. *Bescheidenheit ist eine Zier, doch kommt man weiter ohne ihr.*

*Begründung:* «Es fragt sich, was man unter «Weiterkommen» versteht? Wenn man rücksichtslos ist gegen andere Menschen, ist das sicher kein Weiterkommen. Prahlerische Menschen sind nicht beliebt, Bescheidene sind glücklicher.»

Auffallend ist hier der vertretene ethische Standpunkt in Sachen des Erfolges. Ein Weiterkommen wird nicht anerkannt, wenn es mittels einer Rücksichtslosigkeit anderen Menschen gegenüber erzielt wird. Auch ist es ein Zeichen von guter Beobachtungsgabe, wenn die Expl. unterstreicht, prahlerische Menschen seien nicht beliebt.

2. *Ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst.*

3. *Wer auf sich selbst ruht, steht gut.*

*Begründung zu 2:* «Das ist ganz falsch, denn wir leben ja nicht als Einsiedler, sondern sind aufeinander angewiesen. Nur Egoisten kümmern sich um sich selbst.»

*Begründung zu 3 wie bei 2.*

Besonders interessant ist sowohl die Wahl dieser beiden Sprüche wie auch deren gemeinsame Begründung. Es handelt sich dabei um das Sich-Bewußtwerden, daß der Mensch ein soziales Wesen ist, das nur im Zusammenhang mit andern bestehen kann. Die Motivierung der Wahl ist Ausdruck des sich Eins-Fühlens mit den anderen, also der sozialen Einstellung der Expl.

4. *Wo man nicht durchkommen kann, muß man durchschlüpfen.*

*Begründung:* «Im Durchschlüpfen ist bereits ein Unrecht, etwas Heimliches enthalten. Wer durchschlüpft, müßte auch noch dies im Finstern tun; gerade durchkommen darf man, wenn es hell ist.»

Dieser Spruch steht im Zusammenhang mit den beiden obigen. Die Expl. verpönt alles, was nicht «hell», sondern «dunkel» ist. Das Durchschlüpfen gehört eben zum Bereich der Verfahren, die im Dunkeln ausgeführt werden.

5. *Der Stärkere hat immer Recht.*

*Begründung:* «Dies wäre eigentlich nicht der Fall, doch ist es leider oft so, daß der Schwächere sein Recht nicht geltend machen kann.»

Die Expl. will hier zum Ausdruck bringen, es sollte eigentlich auf der Welt anders sein, doch beschränkt sie sich darauf, den traurigen Tatbestand als solchen festzustellen.

6. *Mittelweg — ein sicherer Steg.*

*Begründung:* «Der goldene Mittelweg ist nicht der rechte, der gerade Weg ist der richtige.»

Dieser Spruch reiht sich seinem ideellen Gehalt nach als Gegenstück an die oben angeführten. So wie die Expl. gegen die dunklen Mittel ist, so ist sie dementsprechend für die geraden Wege. Der Vorsatz, den geraden Weg zu gehen, ist bei ihr so stark und so tief eingewurzelt und steht so sehr im Vordergrund ihres Handelns, daß sie den Sinn des Spruches mißverstanden hat.

7. *Betrügen ist ehrlicher als Stehlen.*

*Begründung:* «Nein, Betrug ist mindestens so unehrlich, nur versteckt, statt öffentlich.»

Die Expl. erweist sich demnach in ihren moralischen Ansichten als sehr rigoros.

8. *Nicht das Verdienst, das Glück bringt Erfolg.*  
*Begründung:* «Glück kann wohl schnellen Erfolg bringen, aber dauernd ist sicher jener, den man sich mühsam verdient hat.»

Dieser Spruch bezieht sich wiederum auf Erlangung des Erfolges. Nicht Glück soll ihn bringen, sondern Verdienst, da er nur dann dauerhaft wird. Hier äußert sich erneut die ernste Einstellung der Expl. zum Leben. Alles muß auf festem Fundament des mühevollen Erarbeitens gegründet sein.

Als interessantes Ergebnis der Prüfung mit dem Sprüchetest möge noch besonders hervorgehoben werden, daß die Expl. sich in ihrer Wahl der positiven Sprüche auf die Gebiete des praktischen Handelns beschränkt, dagegen richtet sich ihre Kritik gegen die *moralischen* Verhaltensweisen der Menschen. Ihre Kritik hat die Quelle in der positiven Einstellung zum Moralischen und Sozialen.

Hier treten uns zwei wichtige Charakterzüge ihrer Persönlichkeit entgegen:

1. positive Einstellung zur Arbeit,
2. moralische Gesinnung.

#### IV.

##### *Test des sozialen Empfindens*

Wir haben zur Prüfung der Gesinnung der Expl. einen weiteren Test, den sog. «*Situationstest*»<sup>3)</sup>, benützt, der eigentlich für Jugendliche zw. 10—14 Jahren bestimmt ist, den man aber auch mit Erfolg bei Erwachsenen anwenden kann, weil das Urteil, das man beim Betrachten dieser Bilder fällt, Einblick in das soziale Empfinden des Prüflings gewährt.

Die Expl. hat selbstverständlich die 6 schlechten und die 6 guten Taten des kindlichen Handelns sofort richtig bezeichnet, aber zwei Bemerkungen, die sie dabei fallen ließ, sind für sie symptomatisch.

Zu dem Bilde «Kind nascht Kuchen» erklärt sie: «Eigentlich negativ, aber die Kleine könnte vor Hunger dazu getrieben sein, sie ist ärmlich gekleidet».

Wir haben hier eine Äußerung der Einfühlungsfähigkeit: die Tat als solche ist zu rügen, doch findet man in ihr ein Zeichen für eine Entschuldigung (ärmliche Kleidung) und schon wird die Tat gerechtfertigt.

<sup>3)</sup> s. F. Baumgarten op. cit.

Als die Expl. zu beurteilen hatte, welche der dargestellten Taten ihrer Meinung nach die *beste*, welche die *schlechteste* sei, lautete ihre Antwort — bezüglich der besten Tat:

«Das 1. Bild scheint mir die beste Handlung darzustellen. Ein Kind zu trösten, ist oft schwer, denn es empfindet Schmerz so stark wie Erwachsene, aber es fehlt ihm noch an Kraft und Erfahrung, ihn selbst überwinden zu können. Deshalb braucht es einen Menschen, der es tröstet.»

Darin äußert sich deutlich die *Einfühlung* in das Leiden eines Kindes, das ist eines *schwächeren*, sich noch nicht wehren könnendes Wesens. Mit anderen Worten, es ist eine Parteinahme für einen *Schwächeren*.

Ebenso charakteristisch für die Mentalität der Expl. ist das zweite Urteil — bezüglich der schlechtesten Tat:

«Das 6. Bild stellt die schlimmste Handlung dar. Der Knabe, der mit Steinen um sich wirft in seiner Kindheit, wird wahrscheinlich, wenn er größer ist, auch gefährlich sein gegen die Mitmenschen. Natürlich streiten Kinder unter sich, wer aber zu Waffen greift, die den andern schädigen können, ist ganz schlecht oder überhaupt nicht erzogen. So liegt der Fehler hier auch an den Eltern.»

In diesem ihrem Urteil beschränkt sich die Expl. nicht auf den aktuellen Tatbestand, sondern geht darüber hinaus und bedient sich des *Zeitfaktors*: wenn das Kind schon heute so ist, was wird aus ihm erst in der Zukunft werden? Als besonders schlimmes Zeichen sieht sie den Gebrauch der Waffen an, der Steine, deren sich das Kind bedient, um dem andern weh zu tun und denkt daran, was für ein Leid ein solches Kind, wenn es heranwächst, den Mitmenschen zufügen wird. Weiter denkt die Expl. über den Grund eines derartigen Verhaltens dieses Kindes nach und schreibt die Schuld daran nicht nur dem Charakter des Kindes zu, sondern auch seinen Eltern, d.h. der Erziehung.

Man kann auf Grund einer derartigen Erfassung der Situation durch die Expl., resp. ihrer Stellungnahme zu einer moralischen Situation, ebenso auf eine Reife des Gefühls, wie auch auf eine richtige Verteilung der Verantwortung für eine mißliche Situation schließen. Es offenbart sich darin eine höchst beachtenswerte moralische Gesinnung.

## V.

Auf Grund der von uns vorgenommenen Prüfung der Expl. war es möglich, sowohl ihre *beruflichen Interessen* festzustellen, wie auch die *Gemütsveranlagung* zu erfassen, die zu diesem, in höchstem Maße

sozialen Beruf prädestiniert. Ein Lehrer muß ja sozial eingestellt sein und dieses soziale Interesse muß sich auf die Kinder konzentrieren.

Eine Bestätigung dieser bei der Expl. vorhandenen sozialen Gefühle liefert auch die Art, wie sie ihren inneren Konflikt löst: den Wunsch, das elterliche Haus zu verlassen, um ihren eigenen Neigungen nachzuleben, und den Eltern doch nicht den Schmerz der Trennung zu bereiten. — Sie wählt das Studium, das ihren beruflichen Neigungen entspricht und das ihr eine zeitlang weiteres Verbleiben im elterlichen Hause rechtfertigt und doch noch eine Türe für die Zukunft offen läßt. Außerdem gibt ihr diese Ausbildung für immer eine materielle Sicherheit.

Ein schöner Kompromiß also. Einem jungen Menschen mit derartiger Mentalität kann man mit ruhigem Gewissen die Ausübung des Lehrer-Berufes empfehlen.

## VI.

Das hier angeführte Beispiel einer Prüfung mit den «evokativen Tests» beweist, daß man mittels zweien davon, und zwar dem «Sprüche-Test» und dem «Situations-Test», die *Stellungnahme der Prüflinge* zu Behauptungen oder zu einer Situation ermitteln kann. Der Prüfling muß ein Urteil fällen und es auch begründen. Damit wendet sich der Test an eine der vornehmsten Fähigkeiten des Menschen: an sein Urteilsvermögen.

Da, wo sich Kant ausdrückte: «Die Urteilskraft nach Einsichten strebt», erfahren wir mittels dieses Tests, welche Meinungen und Ansichten der Prüfling vertritt, von welchen Leitgedanken sein bewußtes Handeln bestimmt wird. Die Charakteristik eines Menschen mittels dieses Tests gewinnt an Tiefe und Umfang. Wir können daher mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit sein Verhalten in einer bestimmten Lebenslage voraussehen, d.h. eine *Prognose stellen*. Dies bedeutet einen gewissen Fortschritt der Testmethodik: während in den meisten bisher angewandten Tests die Diagnose die Hauptsache und die Prognose über das Verhalten des Prüflings in einer bestimmten Situation äußerst schwer zu stellen war, ist es sowohl mittels des «Sprüche-Tests», wie auch des «Bücher-Katalog»- und des «Situationstests» möglich, dieses Verhalten mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit vorauszusagen. Die Prüfung mit diesen Tests bringt uns der praktischen Menschenkenntnis näher.

Für Berufsberater und Psychotechniker erweist sich eine derartige Prüfungsmethode von großer Nützlichkeit.

\*